© Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V.; download www.zobodat.at

ISSN 0077-6025 Natur und Mensch	Jahresmitteilung 1982	Seite: 139–140	Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V. Gewerbemuseumsplatz 4 · 8500 Nürnberg 1

Richard Krug

Der Gelbrandkäfer *Dytiscus marginalis*

Wenn man an Wasser denkt, so verknüpft man damit meist die Gestalt eines Fisches. Käfer und andere Insekten hingegen stellt man sich auf dem Land oder in der Luft vor. Aber auch den Lebensraum Wasser haben die Insekten erobert und sich ihm optimal angepaßt.

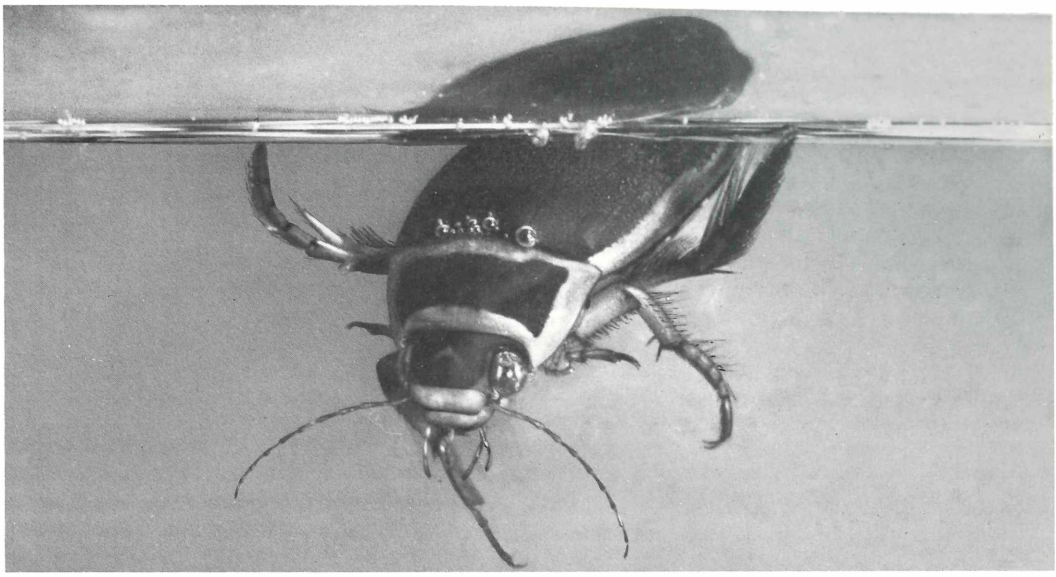


Foto: Georg Büchold

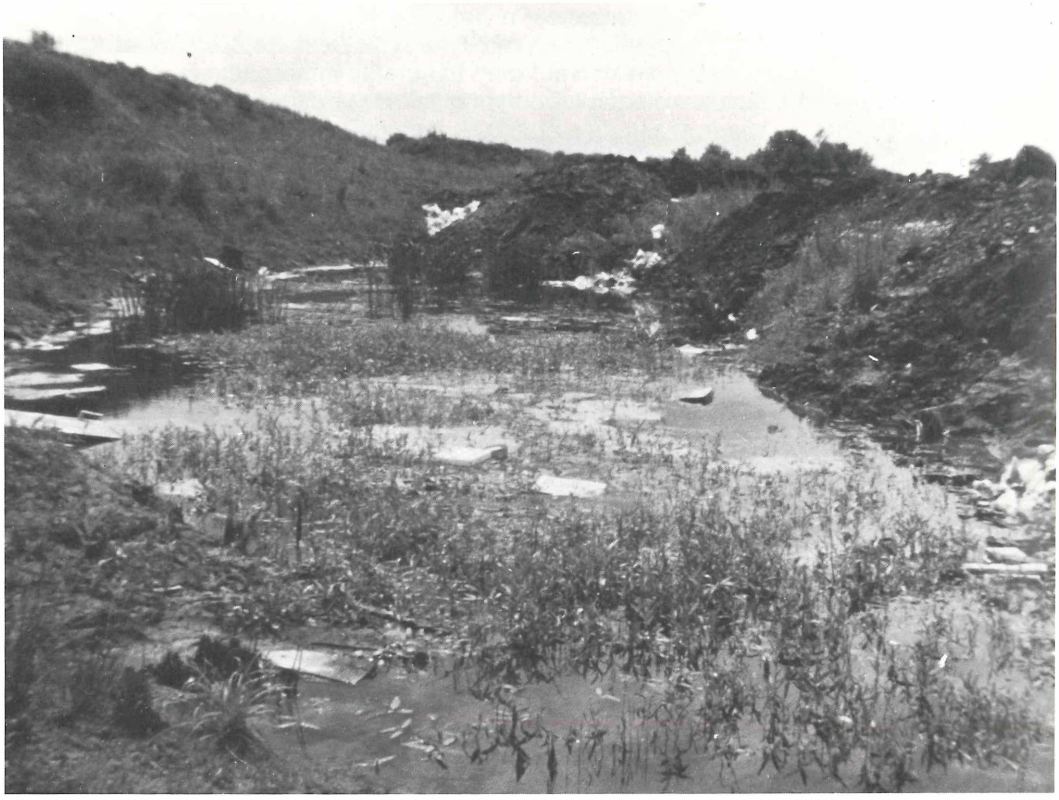
Der Gelbrandkäfer 3–3,5 cm *Dytiscus marginalis* ist zum Schwimmen unter Wasser und zum Fliegen gleich gut befähigt. Hat er einen Tümpel von allen Schnecken, Kaulquappen und kleinem Getier gesäubert, sucht er den nächsten auf. Er ist sehr gefräßig.
Zum Atmen hängt er sich an die Oberfläche, um seinen Luftvorrat zu erneuern. Sein stromlinienförmiger Körper wird von abgeflachten, durch Fransen verbreiterte Ruderfüße vorwärtsgetrieben. Das zweite Beinpaar steuert, während das erste nur zum Festhalten dient.
Trotz seiner großen Augen kann man beim Gelbrand 'partielle Blindheit' beobachten. Mit seinen großen Facettenaugen sieht er im Flug gut. Im Wasser spürt er seine Beute mit dem Geruchsinn auf. Eine Kaulquappe im Reagenzglas erkennt er nicht als Beute. Er beginnt aber sofort zu suchen, wenn Fleischsaft ins Wasser geträufelt wird. Sein Beutefangverhalten ist auf den Geruchssinn angewiesen.
Die Larve ist noch gieriger als der Käfer. Im zweiten Bild * schlägt sie ihre beiden Kopfdolche in eine Molchlarve. In das Opfer pumpt sie ein schnell wirkendes Gift. Nach 5 Sekunden ist die Beute verendet. Der Saft löst die Weichteile auf, und zurück bleibt eine leergesaugte Hülle.
Nach drei Häutungen, also nach rund 5–6 Wochen, schleppt sich die Larve an Land, um sich in einem Erdloch zu verpuppen. Nach vierzehn Tagen kriecht der Käfer heraus, um seinen Lebensraum aufzusuchen, das Wasser eines Tümpels.
Dieser Käfer ist doch erstaunlich. Er kann fliegen, schwimmen, tauchen und krabbeln. Unsere Ingenieure haben bis jetzt noch keine Maschine erfunden, die all diese Fähigkeiten hat.

*Siehe Seite 120.

© Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V.; download www.zobodat.at

Richard Krug

Ein ganz alltäglicher Fall



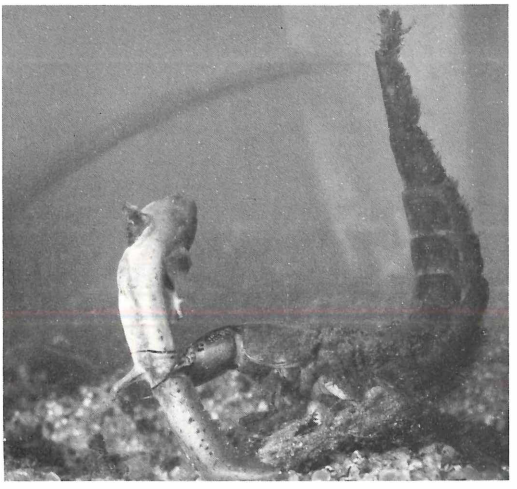
Zerstörter Biotop bei Altdorf Foto: Richard Krug

Eine Mulde wird mit Erdaushub aufgeschüttet. Ein Bagger ebnet die Haufen ein. Der Tümpel wird kleiner. Unrat, vom Kühlschrank bis zu Plastiktüten, schwimmt im Wasser.
Zusammengedrängt auf engstem Raum leben aber auch viele Wassertiere, Molchlarven, Wasserkäfer und viele Kaulquappen. Die großen Larven der Knoblauchskröte fallen auf. Über 10 cm lang (!) schnalzen sie wie kleine Fische herum. Sie sind zwar geschützt, aber wieder einmal wurde ein Laichplatz für seltene Amphibien vernichtet.
Einige NHG-Mitglieder halfen sofort. Mehrere Nachmittage lang wurde gefangen und anschließend sofort umquartiert. Jürgen Schüssel und Ernst Schäfer möchte ich dafür besonders danken. Wir hoffen, daß die drei neuen Biotope, in die über hundert der riesigen Larven der Knoblauchskröte ausgesetzt wurden, geeignet sind und als neuer Lebensraum angenommen werden.
Und heute? Von dem abgebildeten Tümpel ist nichts mehr zu sehen. Alles ist eingeebnet und bereinigt. Die Landschaft ist 'schöner' und sauberer geworden – aber auch ärmer.
Ein ganz alltäglicher Fall.

Die **Knoblauchskröte,** *Pelobates fuscus fuscus,* KRL 5–8 cm, zählt zu den Krötenfröschen.
Unterschiede zu den Echten Kröten: glatte Haut, stark vorstehende Augen, senkrechte Pupille (Nachttier). Bezeichnendes Merkmal für ihre Lebensweise ist die scharfe Grabschaufel aus Horn auf der Fußinnenseite. Damit kann sich die Knoblauchskröte in lockerem, sandigem Boden rasch eingraben. Deshalb findet man – außer während der Laichzeit – tagsüber kaum ein Tier auf der Erdoberfläche. Die Larven werden bis zu 17,5 cm lang.

© Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V.; download www.zobodat.at

Der Emmy-Noether-Preis 1982 der Naturwissenschaftlichen Fakultäten I, II und III wurde an Priv.-Doz. Dr. rer. nat., Dr. rer. nat. habil. Helmut Keupp vergeben. Er befaßte sich in seiner Habilitationsschrift mit dem Thema „Die kalkigen Dinoflagellaten-Zysten der borealen Unterkreide". Präsident Prof. Dr. N. Fiebiger gratuliert dem Preisträger – Foto: Stümpel aus Uni-Kurier Nr. 46 der FAU



Siehe dazu Seite 139

Als positiv ist es zu werten, daß sich an den Arbeitsabenden zunehmend auch die Ehefrauen mit ihren Männern einfinden. Unser Arbeitsraum ist zum Feiern inzwischen zu klein geworden und immer noch zu kalt. Bei Temperaturen unter 10°C sind im Winter nur grobe Arbeiten möglich, bei denen es einem warm wird. Zum „Arbeitsessen" mit Punsch vor Weihnachten funktionierten wir deshalb den Geologie-Saal zum gemütlichen Tagungsraum zwischen Mineralien und Fossilien um. Der Nachwuchs, der bei solchen Anlässen mit dabei ist, erkundete zwischenzeitlich die übrigen nicht zweckentfremdeten Museumsräume.

Claus Schubert richtete die Vitrine in der Unterführung im Hbf Nbg neu ein. Ein Schwelbrand in der Nähe hatte sie verrußt. Im Museum geht es langsam weiter. Es gilt vor allem, das Material zu sichten, das bei den Umzügen wiederholt umgelagert werden mußte und geeignete Belegstücke für die Vitrinen: Stammbaum der Gesteine, Vulkanismus, Metamorphose, Plutone, Alpenprofil herauszufinden. Für die fachliche Beratung stellte sich nun Dr. Wolf-Christian Dullo, der die Stelle von Dr. Helmut Keupp als wissenschaftlicher Assistent am Paläontologischen Institut in Erlangen angetreten hat, voll zur Verfügung. Wer in der Zeitung nicht nur Sport- oder Klatschgeschichten liest, konnte erfahren, daß unser Helmut für seine Habilitationsarbeit einen Preis bekommen hat. Wir gratulieren ihm recht herzlich und wünschen, daß ihm noch weitere gute Arbeiten gelingen.

Viel zu früh ist unser langjähriges Mitglied Adolf Wagner, der sich in letzter Zeit ziemlich zurückgezogen hatte, seinem Vater gefolgt. Erst vor kurzem ist auch Dr. Friedrich Braun verstorben.

Als Neuzugang konnten wir Herrn und Frau Michaelis verbuchen. Rudolf Michaelis versucht in Heimarbeit zu restaurieren und zu retten, was von der Mikro-Fossilien-Sammlung PAALZOW übriggeblieben ist. Gleichzeitig verstärkt er mit seiner Frau das Museumsteam. Der pensionierte Werklehrer kam wie gerufen, um mit dem Obmann, der heuer ebenfalls pensioniert wurde, die Arbeit im Museum im neuen Jahr nicht nur am Freitagabend endlich wieder einmal ein größeres Stück weiter zu bringen.

Trotzdem möchte ich mich bei allen Mitarbeitern recht herzlich bedanken, besonders, weil es mir selbst zeitweise gar nicht so gut gegangen ist, ich selbst recht wenig machen konnte und der Laden dennoch irgendwie weitergegangen ist. Nachdem nun der Streß des Berufs wegfällt, hoffe ich, daß es auch bei mir wieder besser geht.

Ronald Heißler

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Mensch - Jahresmitteilungen der naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.

Jahr/Year: 1982

Band/Volume: 1982

Autor(en)/Author(s): Krug Richard

Artikel/Article: Der Gelbrandkäfer Dytiscus marginalis 139-140